

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 67.

Sonnabend, den 9. Juni

1894.

### Bekanntmachung.

Nach § 3 Absatz 2 des gemeinschaftlichen Regulativs, den **Brotverkauf** betr., vom 15. April 1893 ist **altbackenes Brot**, welches durch Eintrocknen am Gewicht verloren hat, oder sonst **minderwichtiges Brot** unter **Angabe des Gewichts in einer für Jedermann erkennbaren Weise zu bezeichnen**.

Wir machen nun darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit eine Revision stattfinden wird, um festzustellen, ob und in welcher Weise beim Brotverkaufe in hiesiger Stadt der obigen Bestimmung sowie auch den übrigen Vorschriften des Regulativs entsprochen wird, und daß die fragliche Revision auch von Zeit zu Zeit wiederholt werden wird.

Indem wir noch besonders auf die mit einschlagenden unten abgedruckten Bestimmungen §§ 4, 7 und 9 Absatz 1 des cit. Regulativs verweisen, bemerken wir schließlich noch, daß eine Erklärung auf dem abzustempelnden Brotpreisschlage, „daß Brote, welche durch Eintrocknen minderwichtig geworden sind, den-

selben Preis kosten, wie vollwichtige“ — oder eine dem Sinne nach gleichbedeutende Angabe **unzulässig** sind.

Eibenstock, den 6. Juni 1894.

### Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Grüchtel.

§ 4. Bis zum Beweise des Gegentheils gelten alle in dem Verkaufs-, Betriebs- und den angrenzenden Wohn-Räumen der Brothändler vorhandenen Brote als verkäuflich.

§ 7. Brote, welche hierbei minderwichtig gefunden werden und bei denen die vorgeschriebene Kennzeichnung des Mindergewichtes fehlt, sind anzuschneiden und dem Verkäufer zurückzugeben.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen, sowie das Festhalten minderwichtigen Brotes werden, soweit nicht andere Strafvorschriften einschlagen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft; die Gewerbetreibenden haben hierbei ihre Angehörigen, Gewerbsgehilfen und Dienstpersonen nach Maßgabe der Vorschriften in § 151 Absatz 1 der Gewerbeordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 zu vertreten.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Auf Ansuchen des hiesigen französischen Vorkämpfers finden gegenwärtig genaue Erhebungen darüber statt, wo sich auf deutschem Boden Massen- und Einzelgräber französischer Offiziere und Soldaten befinden, die während ihrer Gefangenschaft 1870/71 gestorben sind. Diese Gräber befanden sich bisher in der Pflege der deutschen Kriegervereine, die in jeder Hinsicht diese Ehrenpflicht erfüllt haben. Die französische Regierung beabsichtigt indessen, diese Gräber fortan in eigene Pflege zu übernehmen.

— Berlin. Der „Reichsanz.“ erklärte die in der Presse vielfach aufgestellte Behauptung, daß die aus dem aktiven Militärdienst scheidenden Reservisten künftig keine Entlassungsanzüge mehr bekommen sollen, für irrig. Es ist jetzt vom Kriegsministerium die Anordnung getroffen worden, daß, ganz abgesehen von der Länge der Dienstzeit, Jedermann, der bei der Entlassung eigene Civilkleider oder die Mittel zu deren Beschaffung nicht besitzt, einen Entlassungsanzug erhalten soll. In Fortfall kommt der Anzug nur bei Denjenigen, die bereits Civilkleidung besitzen.

— Berlin. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Im Laufe der letzten Woche sind in dem hart an der russischen und österreichischen Grenze gelegenen Orte Myslowitz 7 Cholerafälle, darunter 6 mit tödtlichem Ausgang, festgestellt worden. In Schilno, der Uebergangsstation russischer Züge an der Weichsel, sind 2 Arbeiter sowie der Sohn eines derselben an Cholera gestorben. Entsprechende Schutzmaßregeln sind sofort seitens der zuständigen Behörden ergriffen worden, insbesondere ist ein Ueberwachungsdiens auf der Weichsel eingerichtet worden. Derartige Vorkommnisse, auf deren Wiederholung man sich bei dem Herbe der Cholera in einem Theile unserer Nachbarstaaten auch für die Zukunft gefaßt machen muß, hat keinerlei bedrohliche Bedeutung für die Allgemeinheit, da nach den Erfahrungen der Vorjahre erwartet werden darf, daß es den Behörden gelingen werde, ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern.

— Die Kanalkommission macht bekannt, daß die Blättermeldung, die Eröffnung des Nordostsee-Kanals würde am 1. Mai 1895 stattfinden, unrichtig ist. Bisher sei sie weder festgesetzt, noch ließe sich ein Zeitpunkt für die Eröffnung schon jetzt angeben. Jedenfalls könnte vor Herbst 1895 an die Bollendung nicht gedacht werden.

— Wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, schweben zur Zeit wieder Verhandlungen, ob die seit dem Jahre 1880 in den Schulen eingeführt Orthographie auch von den Staatsbehörden angenommen werden soll. Bei den einzelnen Centralbehörden schreibt man jetzt nach dem Belieben des betreffenden Ressortchefs oder aus irgend einem anderen Grunde sowohl nach der alten wie nach der sogenannten Puttkamer'schen Orthographie. Wenn der Plan einer einheitlichen Orthographie jetzt zur Ausführung gelangt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die „neue Orthographie“ erst noch geringfügigen, auch für die Schulen gültigen Aenderungen unterzogen wird.

— Das VIII. deutsche Turnfest in Breslau wird sich nach der Festordnung folgendermaßen gestalten. Das eigentliche Fest beginnt Sonnabend, 21. Juli, und soll wie folgt verlaufen: Sonnabend, 21. Juli: Empfang der ankommenden Turner. Concert. Hauptprobe der Stabübungen des II. Turnkreises. Abends: Empfang der Ehrenpräsidenten. Gesang der Breslauer Männerchöre. Feierliche Eröffnung des Festes. Begrüßung der Festgäste. Uebergabe des Bundesbanners, Schmückung desselben mit einem Fahnenbande, gewidmet von den Frauen und Jungfrauen von Breslau. Abends: Festspiel. Tanz im Parke des Friebeberges. — Sonntag, 22. Juli: Von früh 5 Uhr an: Uebergabe der Vereinsfahnen an die Fahnenträger. Bedruf. Aufstellung der Turner auf den Sammelplätzen. Festzug. Dieser wird die Lügomer Freischaar von 1813 mit Friedrich Wilhelm III., Wilhelm I., Blücher, Lützow, Körner, Friesen und Jahn bringen. Allgemeine Freisübungen. Turnen der Ausländer. Stabübungen des Kreises IIIb. Musterriegen einzelner Kreise. Abends 8 Uhr: Bilder und Reigen aus der Geschichte der Gymnastik, veranstaltet vom Turngau Breslau. Abends 9 Uhr: „Turnfahrt nach dem Riesengebirge“, vorgeführt vom Turnverein „Vorwärts“, Breslau. Abends: Concert. Gleichzeitig Tanz auf dem Festplatze und im Parke des Friebeberges. — Montag, 23. Juli: Vormittags 7—11 Uhr: Wettturnen der vorgenannten Kreise. Musterriegen einzelner Kreise. Festmahl in der Festhalle. Nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung des Wettturnens und Musterriegen. Stabübungen der Schlesier. Reulenübungen der Sachsen. Fußball und Wettkampf zwischen den Spielvereinigungen der Turnvereine Leipzig und Breslau. Abends: Concert. Aufführungen. Fackelreigen, veranstaltet vom Turngau Breslau. Vormittags 9 Uhr: Meisterschaftsschwimmen über 7500 m im deutschen Stromgebiet. — Dienstag, 24. Juli: Früh 5 Uhr: Löschmandöver der städtischen Feuerwehr am Stadttheater. Hierauf Besichtigung und Erklärung der Einrichtungen der Hauptfeuerwache durch den Branddirektor Herzog. Früh 7—11 Uhr: Wettturnen einzelner Kreise. Nachmittags 3—8 Uhr: Barrenturnen der Oesterreicher. Damenturnen. Turnspiele. Schaufechten. Abends 8 Uhr: Concert. Die Herrmannschlacht. Aufführungen. Abends 9—11 Uhr: Tanz auf dem Festplatze und im Parke des Friebeberges. Beleuchtung der Liebigshöhe, des Rathhauses und der Denkmäler. Einmarsch der Turner in die Stadt mit Fackeln. — Mittwoch, den 25. Juli: Fortsetzung des Musterriegen und Einzelwettturnens. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. Nachmittags: Wettringen. Feierliche Verkündigung und Bekrönung der Sieger. Concert. Abends: Tanz auf dem Festplatze und im Parke des Friebeberges. — Donnerstag, 26. Juli und später: Turnfahrten.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Der von Herrn Dr. Zschau in letzter Zeit hier unentgeltlich abgehaltene Samariterkursus ist in vergangener Woche beendet worden. Wie wir hören, haben an demselben im Ganzen 33 Personen aller Berufsstände aus Eiben-

stock und der gesammten näheren Umgebung der Stadt Theil genommen. Sämmtliche Theilnehmer sind den Vorträgen und praktischen Vorführungen bis zuletzt mit Interesse gefolgt; es steht deshalb zu erwarten, daß sie das Vorgetragene im gegebenen Falle zu verwerthen wissen werden. Herrn Dr. Zschau sprechen wir im Namen der Betheiligten für seine Mühewaltung, deren er sich unterzog, sowie für die im allgemeinen Interesse erfolgte selbstlose Aufopferung seiner kostbaren Zeit unseren Dank aus. Gleichzeitig können wir mittheilen, daß Herr Dr. Zschau beabsichtigt, in etwa Jahresfrist einen neuen Kursus abzuhalten.

— Eibenstock, 8. Juni. (Eingekandt.) Am gestrigen Abend ging in gewohnter, gediegener Weise wiederum eines der beliebten Militär-Concerte der vorzüglichen Capelle des 9. Inf.-Regts. unter Leitung des tüchtigen und fleißigen Musikdirectors Herrn Max Eilenberg vor zahlreicher Zuhörerschaft vorüber. Die Programmauswahl war abwechslungsreich und hat im Großen und Ganzen wie immer recht befriedigt. Der nach jeder Nummer reich gespendete Beifall zeigte, wie angenehm die musikalischen Empfindungsorgane erregt wurden. Unter den vollen Orchesterstufen verdienen noch besonders hervorgehoben zu werden die prädelnde, pikante Ballet-Musik von Mozolowsky, der tief zu Herzen gehende Trauermarsch von R. Wagner. Nr. 9 a und b befriedigte in anderer Weise: a heitere lebensfrohe, b ernste warmempfundene, duftig durchhauchte Musik. Die Traumbilder-Fantastie, ein leicht zart Gewand, wird man von solcher Capelle immer gerne hören und waren die Zuhörer für die Vorführung dieser Nummer besonders dankbar. Die Künstler der beiden Solis boten das Beste und mag wohl eines Theils die Composition, andern Theils auch der innige Vortrag dazu beigetragen haben, daß die beiden Nummern vorzüglich glückten. Sie ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Trotz der vorzüglichen Ausführung Seitens der Capelle dürfte die Wahl der Nr. 4 wohl vom großen Theil des Publikums als verfehlt betrachtet worden sein. Man weiß nicht, ob wir Deutschen zu solcher Musik nicht reif sind, oder ob es wo anders liegt. Diesen Akkordfolgen, diesen möglichen und unmöglichen Dissonanzen konnte der Zuhörer nur mit Mühe folgen. Es ist ein fortwährendes Haschen nach Effekten, Melodie und Harmonie ist Nebensache. Wenn Herr Musikdirector Eilenberg eine Composition von unserm deutschen Componisten Beethoven gebracht hätte, würde er sich für diese Nummer weit eher den Dank der Zuhörerschaft verdient haben. Nun, vielleicht ein anderes Mal. Zum Schluß möchten wir an die Concertbesucher sowie an Wirth und Bedienung die Bitte richten, während des Vortrages sich stets der möglichsten Geräuschlosigkeit befleißigen zu wollen.

— Schönheide, 7. Juni. Von einem herben Geschied wurde ein hier auf dem Schällichberg wohnender Einwohner mit seinen Kindern betroffen, indem die als tüchtig und fleißig geltende Hausfrau, der die Erziehung von 7 Kindern oblag, wovon das Jüngste 4 Jahre zählt, sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag aus nicht bekannten Gründen



# Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste u. billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. — In Stücken à ca. 125 Gramm nur 10 Pf.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da vielfach minderwertige Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte **Elfenbein-Seife** von **Günther & Haussner** in **Chemnitz**.

## Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

**Bergmann's Liliemilch-Seife**

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.**  
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)  
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle **Hautunreinigkeiten.** à Stück 50 Pf. bei: **Apotheker Fischer.**

## Die Grasnutzung

zweier Wiesen bei Eibenstock gelangt Sonntag Nachmittag in „Stadt Leipzig“ zum Verkauf.

Apotheker Wimmer.

## Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung meiner am rechten und linken Muldenufer belegenen Wiesen soll

**Donnerstag, den 14. Juni cr.,**

**Vormittags 9 Uhr**

an Ort und Stelle parzellenweise unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden verpachtet werden.

**Zusammenkunft an der Muldenbrücke.**

**A. L. Unger.**

## Gras-Auktion.

Die gesammte in diesem Jahre zur Verpachtung gelangende Grasnutzung der **Blauenthaler Flur** soll

**Montag, den 11. Juni ds. Js.**

parzellenweise meistbietend versteigert werden. Der dritte Theil des Pachtgeldes ist unbedingt am Tage der Auktion sofort baar zu entrichten. Sonstige Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.

**Zusammenkunft** früh 8 Uhr an der **Freihofswiese.**  
**Sammergut Blauenthal.**

**C. L. Reichel.**

## Hand-Stickmaschine

Eine gut gebende 2fach  $\frac{1}{4}$  ist veränderungshalber billig zu verkaufen bei **Max Wetzel, Auerbach i. V.,** Reumtengrünestraße.

## Tapeten!

Wir versenden:

**Naturell-Tapeten** von 10 Pf. an

**Glanz-Tapeten** von 30 Pf. an

**Gold-Tapeten** von 20 Pf. an

in den großartig schönsten, neuen Mustern

nur schweren Papieren und gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler**

in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

## Hippodrom — Reithalle

Schützenplatz Eibenstock.



Einem hochgeehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem **elegantem Reitetablisement** eingetroffen bin. Täglich **große Reitbelustigung** für Herren, Damen und Kinder. Um gütigen **Zuspruch** bitte!



**Die Direktion.**

**H. Weigel.**

Auch werden **Pferde** zum **Ausreiten** verliehen. Näheres **Stadt Dresden.**

## Br. Müller,

**Sattler u. Wagenbauer in Schwarzenberg,**

äußere Eibenstocker-Straße

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten **Polster-Möbel, Wagen und Schlitten.** Reparaturen, wie: **Ausflickung und Aufpolsterung** derselben, werden schnell und sauber ausgeführt.

**Sprungfeder-Matratzen** empfiehlt von 18 Mark an **D. Gb.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und er bietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

**Gustav Ed. Unger,**  
Brühl Nr. 9.

## Die allgemein als

schädlich anerkannten Eigenschaften des Bohnenkaffees werden aufgehoben durch

Kathreiner's  
**Kneipp-Malzkaffee**  
bester und gesunderer  
Kaffee-Zusatz.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken  
München.

## Gasthof am Auerberg, Wildenthal.

Morgen, Sonntag, empfiehlt

**Vanille- u. Frucht-Eis**  
**Richard Drechsler.**

Eine gute Voigt'sche

## Handstickmaschine,

2fach  $\frac{1}{4}$ , ist billig zu verkaufen.Adr. unter **E. N. an Haasenstein & Vogler A.-G. Blaich, Bgtl.,** erb.

**Herkules-Celluloid-Kitt** ist das einzige Mittel, um alle Scherben von **Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein** etc. in **Wasser** haltbar zu kitten. Flaschen à 30 Pf. bei **Apotheker Fischer.**

## Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe, welcher Oftern die Schule verlassen hat und Lust hat, **Fischer** zu werden, findet einen Lehrmeister. Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Oesterreich. Banknoten 1 Part 63,15 Pf.

## Richters Anker-Bain-Expeller

Bei hierdurch allen an **Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen** usw. leidenden Personen in empfehlender Erinnerung gebracht. Der echte **Bain-Expeller** ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterschoben zu erhalten, nach der Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.



## Achtung!

**Kraut- u. Runkelrüben-Pflanzen** sind wieder eingetroffen, sowie **frisches Gemüse.** Schönen **Salat,** neue **Islander Seringe** empfiehlt billigst **Ernst Bauer.**

## Herzlichen Dank

Denjenigen, die uns bei der drohenden Feuergefahr so hilfreich zur Seite standen.  
**Hermann Bahlig.**  
**Heinrich Vogel.**

**Herzlichen Dank** Allen, die drohenden Feuergefahr hilfreich zur Seite standen.  
**Albrecht Bauer.**  
**Albert Bauer.**

Zum **Dunkeln** blonder, rother und grauer **Kopf- und Barthaar** ist das **Beste** der

## Muschalen-Extrakt

aus der kgl. bayr. Hoisparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich,** mehrfach prämiert Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich, sowie **Dr. Dr. Glas Haarfärbe-Ruchöl,** zugleich hochfeines sehr beliebtes **Haaröl,** beide à 70 Pf. nebst Anweisung bei **H. Lohmann, Eibenstock.**

## Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutzmarke.  
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke.** Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorrätig zu 25 P. Cart. v.  $\frac{1}{4}$  Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfinders: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Ein freundliches **Familien-Logis** mit **Vorsaal** ist zu vermieten und sofort zu beziehen bei **August Weigel,** Albertplatz 1.

Eine **Wohnung**, besteh. aus **Wohn-, Schlafstube** und **Rüche** ist zu vermieten bei **Heinrich Unger,** Forststr. 21.

Ein **Sund,** Fuchsrace, wachsam und scharf, ist billig zu verkaufen bei **Franz Winkler,** Maschinensührer in **Sosa.**

**Flüssigen Crystalleim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum **Ritzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** etc., unentbehrlich für **Comptoir** und **Haushaltungen,** empfiehlt **E. Hamnebohn.**

# Schützenfest in Eibenstock

findet von nächsten Sonntag, den 10. bis Dienstag, den 12. dieses Monats statt.

## Programm:

**Sonnabend:** Abends 7 Uhr Zapfenstreich.  
**Sonntag:** früh 6 Uhr Bedruf. **Nachmittag 2 Uhr:** Auszug nach dem Schützenhause. Von 1/2 4 bis 7 Uhr Concert und Schießen nach dem Vogel.  
**Montag:** Nachmittag von 3 bis 7 Uhr Schießen nach dem Vogel.  
**Dienstag:** Nachmittag von 3 Uhr an Schießen nach dem Vogel. Um 6 Uhr Einzug des neuen Königs. Abends 8 Uhr: Königsball nur für Vorkinhaber. Loose sind bei Herrn Conditior Siegel zu haben.  
 Zu recht reager Betheiligung ladet ergebenst ein

Das Direktorium der Freihandschützen-Gesellschaft.  
 Robert Wendler, d. 3t. Vors.

# Schützenfest Eibenstock.

Zum ersten Male hier. **Lucas'** Zum ersten Male hier.  
**Weltberühmtes Schlachten - Panorama.**

Die Sachsen in der Schlacht bei Brié und Villiers vor Paris am 2. Decbr. 1870, großartig zu sehen. Ferner die Schlachten von Plezna, Skivniha, sowie die Kämpfe von Magley, Braila und im Balkan. Darstellung berühmter schöner Opern, prachtvolle Pariser Salons, Ansichten von Städten, Landschaften und Brücken. **Weltausstellung Chicago** in mehreren Abtheilungen. II. Abtheilung: **Darstellungen aus dem Oberammergauer Passionsspiele: Das Leben und Leiden Jesu Christi.**  
 Erlaube mir, alle Herren Kameraden von 1870/71 sowie geehrte Militärvereine auf ersteres ganz besonders aufmerksam zu machen und ladet dieselben ganz ergebenst zum gütigen Besuch ein

Hochachtungsvoll  
**Heinrich Lucas.**

Eintritt a Person 15 Pf., Kinder 10 Pf.

# Zum Schützenfeste

nächsten Sonntag, Montag und Dienstag findet im wasserdichten Schanzelte an ten 3 Tagen große

## Concert- u. Künstler-Vorstellung

der berühmten Hamburger Specialitäten-Gruppe Julius Vogel statt.

Auftreten nachstehender Kunst-Capacitäten: Repräsentation des Malabristen und Balance-Manipulateurs **Mstr. Adolphe**, assistirt von **Miß Marietta**. Herr **Julius Vogel**, Tany-Humorist und Excentriker, preisgekrönt in Deutschland, Holland und Amerika. Herr **Leopold Salm**, Charakter-Komiker und Mimiker (Darstellung historischer Personen). **Geschwister Silvaniga**, Kostüm-Duettisten. Frä. **Gertrud Saalbach**, feine Chansonette. Frä. **Clara Janke**, Kostüm-Soubrette. Frä. **Marlot**, Walzer- und Liederfängerin. Frä. **Martha Kutsche**, Couplet-Sängerin. Frä. **Milda Rudolphe**, Kinet-Darstellerin. Herr **Heyme**, Kapellmeister.

Die Vorstellungen eignen sich besonders für Familien und werden einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Mit **guten Speisen** und **Getränken** wird bestens aufwarten und ladet hierzu freundlichst ein

**G. Becher.**

NB. Alles Feilhalten von Speisen und Getränken ist verboten.

# Schützenfest Eibenstock.

Einem werthen Publikum von hier und Umgebung zur gefl. Notiz, daß ich mein **prachtvoll decorirtes Caroussel** aufgestellt habe und bittet um rege Betheiligung

Hochachtungsvoll

**Louise verw. Müller.**

## Auf nach Kamerun!

Großes Schanzelvergnügen, wozu ergebenst einladet Hochachtungsvoll  
**H. Lucas.**

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an  
**Sauere Flecke**  
 bei **Gustav Hüttner, Fleischermitr.**

Li	no	le	um	Li
no	à 1 m v. 1,55 an bei			no
le	<b>Paul Thum</b>			le
	Chemnitz.			
	Muster franco.			
um	Li	no	le	um

**Lebende Schleie**  
**Geräucherten Lachs**  
**Frischgepfl. Stachelbeeren**  
 vorzüglich zum Kochen, als **Compot**, empfiehlt billigt  
**Max Steinbach.**

**Stadt Dresden.**  
 Sonnabend, d. 9. r. Mts. großes  
 **Schweinechlachten.**  
 Vorm. von 1/2 9 Uhr an **Wellfleisch.**  
 Gütigen Besuch erwartet  
**C. Schubert.**

 **Beramlungs-**  
**Total 3. Umzug:**  
**Stadt Dresden.**

**Bürger = Sterbeverein**  
**Eibenstock.**  
 Am Sonntag, d. 10. Juni: **Ein-**  
**zahlung monatlicher Steuern** im  
 Vereinslocal „**Englischer Hof**“. Die  
 Restanten werden mit dem Bemerken  
 erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzu-  
 kommen. Gleichzeitig Aufnahme neuer  
 Mitglieder. **Der Vorstand.**

**Turn-Verein.**  
 Theilnehmer an dem am 24. Juni  
 in Bockau stattfindenden **Sauturn-**  
**fest** wollen sich bis spätestens Mon-  
 tag, 11. Juni beim Turnwart Herrn  
 Louis Baumann anmelden.

**Riege „Gut Heil“.**  
 Heute Abend 1/2 9 Uhr in **Bret-**  
**schneider's Conditorei.**

**Schützenhaus.**  
 Zum Schützenfeste Sonntag u. Montag  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu ergebenst einladet  
**G. Becher.**

# Deutsches Haus.

Sonntag, den 10. d., Abends 8 Uhr:

## Concert des Sängerkhoes aus Kirchberg.

Billets im Vorverkauf im „Deutschen Haus“ à 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.  
 Für **gute Speisen** und **ff Biere**, als: **Hofer Schank-, Weiß- u. Lager-**  
**bier** ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein  
**Julius Selbmann.**

## Schneidenbach's Restaurant.

(Nachf. P. Bergner.)

Neue Sendung **echt Pilsner Bier** wieder eingetroffen. Sonntag (zum  
 Frühschoppen) Antich desselben, desgl. auch von **echt Hofer Schankbier** und  
**ff Einfach Bier.** Hochachtungsvoll Der Obige.  
 Sonnabend Abend **Goulasch.**

## Chirurgisch-orthopädische Privatheil-Anstalt und Sanatorium Medico-mechanisches Zander-Institut

**Dr. Pilling & Dr. Köhler, Aue, Erzgeb.**  
 empfiehlt sich zur Abgabe von **Wasser-, Dampf-, irisch-römischen-** und  
**medizinischen Bädern.** Kranke und Erholungsbedürftige finden jederzeit  
 Aufnahme. Prospekte der Anstalt gratis.

**Franz Christoph's**  
**Fußboden-Glanz-Lack**  
 sofort trocknend u. geruchlos,  
 von Jedermann leicht anwendbar.  
 Allein ächt in Eibenstock bei  
**H. Lohmann.**

**Schweizer-Käse**  
**Ziegen-Käse**  
**Lüneburger-Käse**  
**Rümmel-Käse**  
**Quargeln**  
**Quark**  
 eingel. **Ruh-Käse**  
 neue **Kartoffeln, neue Springe**  
 sowie sämtliche **Grünwaaren** em-  
 pfehle  
**R. Enzmann.**

**Eine freundl. Erkerstube**  
 mit **Zubehör** ist zu vermieten und  
 kann sofort bezogen werden.  
**Obere Crottensackstraße Nr. 3.**

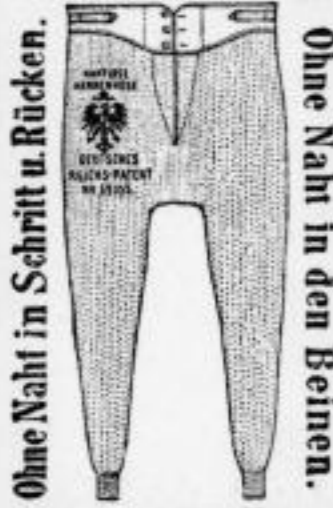
## Fertige Wäsche.

**Normalhemden,**  
 viel. ärztlich emp.  
**Gesundheits-**  
**Wäsche: Ariston**  
**Hauraka, Jacken,**  
**Hosen u. Hemden**  
 für Herren u. Da-  
 men. **Reform- u.**  
**Maco-Wäsche,**  
**Turnerhemden,**  
**Oberhemden,**  
**Kragen, Man-**  
**schetten, Chemi-**  
**setts. Große Aus-**  
 wahl in **Schlipsen** und **Sporthemden.**  
**C. G. Seidel.**

**Spratt's Patent-**  
**Hundefuchen** und  
**Geflügelfutter**  
 hält stets vorrätbig  
**H. Lohmann.**

Deutsche Reichs-  
 Patent No. 59055.

## Völlig nahtlose Hosen



Ohne Naht in den Beinen.  
 Völlig nahtlose Hosen  
 Patentirt in den bedeutendsten  
 Industrieländern.

Niederlage in Eibenstock bei  
**Ernst Müller.**

## Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch bringe ich meiner werthen  
 Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß  
 ich von heute an nicht mehr bei Herrn  
 Fleischermitr. **Meichner**, sondern bei  
 Frau verw. **Grohs** wohne.

Indem ich für das mir bis jetzt ge-  
 schenkte Vertrauen bestens danke, bitte  
 ich, mir dasselbe auch in meine neue  
 Wohnuna übertragen zu wollen.  
 Eibenstock, 7. Juni 1894.

Hochachtungsvoll  
**Hebamme Tittel.**

Ein älteres Mädchen, welches längere  
 Zeit als **Directrice**

thätig gewesen, sucht ähnliche Stellung.  
 Selbige würde jeder Branche vorstehen.  
 Offerten unter **A. S. postlagernd**  
**Eibenstock** erbeten.

## Für Rettung von Trunksucht

vers. Anweisung nach 18jähriger ap-  
 probirter Methode zur sofortigen ra-  
 dicalen Beseitigung, mit, auch ohne  
 Vorwissen zu vollziehen, keine Be-  
 trübsung, unter Garantie. Brie-  
 fen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizu-  
 fügen. Man adressire: **Privat-Anstalt**  
**Villa-Christina** bei **Säckingen, Baden.**

Der zweite Mann.

Criminal-Erzählung von Ewald August König.  
(6. Fortsetzung.)

„Weißt Du das sicher?“  
„Ja, aber, wie gesagt, es ist zu schwierig, den Beweis zu führen, wenn man nicht die Gelegenheit wahrnimmt, ihn auf frischer That zu ertappen.“  
„Und das wäre doch leicht?“  
„Nicht so leicht, wie Du denkst; solche Leute sind stets auf ihrer Hut und jeden Augenblick auf einen Angriff vorbereitet. Griesheim wird diese Kunst brüben aus dem Grunde gelernt haben; ich kann mir jetzt denken, durch welche Mittel er in Amerika so reich geworden ist. Und wird ein solcher Gauner ertappt, dann greift er ohne Bedenken zum Revolver, in Amerika ist das so Brauch.“  
Theodore wiegte sinnend das Haupt, ihr Blick ruhte voll fieberhafter Erwartung auf dem Vater, der seine Wanderung wieder aufgenommen hatte.  
„Du hast die Anklage mit solcher Zuversicht gestellt, daß Du unzweifelhafte Beweise haben mußt,“ sagte sie.  
„Die habe ich auch, liebes Kind. Griesheim schlug das Spiel vor; ich hegte sofort Mißtrauen und sah ihm scharf auf die Finger; hätte ich das nicht gethan, würde ich wahrscheinlich nichts bemerkt haben.“  
„Und Du hast ihm gegenüber keine Silbe davon erwähnt?“  
„Nein, ich habe ihm den Gewinn ausgezahlt und mich jeder Bemerkung enthalten. Er scheint mit seinem Zwillingbruder auch die Neigung zur Schurkerei gemein zu haben; ich glaube, wir thun besser, uns mit diesen Leuten nicht mehr zu beschäftigen.“  
„Angenehm ist es freilich nicht,“ erwiderte Theodore, „aber da wir die Leute kennen, so können für uns keine bösen Folgen daraus erwachsen, den kleinen Verlust wirst Du verschmerzen.“  
„Und Deine Freundin hat keinen Vortheil davon.“  
„Ich habe mir seit vorgenommen, ihr den Dienst, um den sie mich bittet, zu leisten; meinen Entschluß werde ich ausführen. Ich werde Frau Griesheim besuchen und ihren Bruder —“  
„Dieser Mann ist noch gefährlicher wie Griesheim!“  
„Ich will das nicht bestreiten, aber ich glaube auch, daß er kein Bedenken trägt, seine Schwester an den Pranger zu stellen, wenn dies in seinem eigenen Interesse liegt. Er ist jetzt schon auf dem besten Wege, um meine Hand zu werben; ich will ihn soweit kommen lassen, wie meine Ehre und meine Selbstachtung mir erlauben —“  
„Und dann?“ fragte Hallstädt in sehr bedenklichem Tone.  
„Dann soll Gruner beichten, wenn er es nicht vorher schon gethan hat; ich werde ihn zwingen zu einem Geständniß, mit dem ich diese Frau Griesheim vernichten kann.“  
„Kind, Kind, wohin kann dieser Haß führen? Und ist es denn bewiesen, daß die Frau sich wirklich an jenem Betrüge betheiligigt hat? Kann nicht ihr verstorbener Gatte allein die Sache eingefädelt und das Geld vergeudet haben?“  
„Ihre verleumderischen Lügen —“  
„Was thut man nicht, um sich von einem entehrenden Verdachte zu reinigen! Ich fürchte, Du hast ein gefährliches Mittel gewählt; Deine Absichten werden bald durchschaut werden und auf Dich allein fällt alsdann Alles zurück. Ich will Dir ja gern beistehen, die Wahrheit zu erforschen und die Bande unschädlich zu machen, aber ich sage Dir noch einmal, wir begehen eine Thorheit, durch die wir uns selbst nur Unannehmlichkeiten zuziehen können.“  
„Doktor Barnay wird ja auch in den nächsten Tagen eintreffen. Papa; bis dahin wollen wir uns darauf beschränken, die Leute zu beobachten und über ihre Verhältnisse und die genaueste Auskunft zu verschaffen.“  
„In ihre Verhältnisse habe ich schon so tief hineingeschaut, daß mich nicht danach verlangt, noch tiefer zu blicken. Und mich von diesen Bauernfängern noch weiter rupfen zu lassen, dazu habe ich auch keine Lust,“ sagte Hallstädt.  
„Das kann ja verhindert werden,“ entgegnete Theodore.  
„Um, wer weiß, welchen Plan sie schon ausgebrütet haben, um ihre Brisen aus meiner Tasche zu füllen! Ich werde ihnen freilich nicht den Gefallen thun; aber ist man einmal in den Händen solcher Gauner, dann kann man sich vor Betrug nicht mehr schützen.“  
„Ich sehe das Alles nicht so schwarz an,“ scherzte Theodore; „und auf halbem Wege will ich nun auch nicht stehen bleiben; das einmal Unternommene muß zu Ende geführt werden.“  
„In Gottes Namen,“ nickte der alte Herr, „aber giebt's ein schlimmes Ende, dann wasche ich meine Hände in Unschuld. Und nun gute Nacht, mein Kind;

ich will Dir das Weitere überlassen und inzwischen Wache halten, damit Du nicht selbst in Gefahr kommst.“  
Er küßte sie auf die Stirn und Theodore kehrte in ihr Zimmer zurück.  
Es entging ihr am nächsten Morgen nicht, daß Gruner sie und ihren Vater forschend beobachtete; offenbar wollte er sich überzeugen, ob wegen des falschen Spieles irgend ein Verdacht auf seinen Schwager gefallen war.  
Die Freundlichkeit Theodores mußte ihn beruhigen; er war wieder der heitere, lebenswürdige Gesellschafter, als der Wagen von Andermatt nach Fluelen zurückfuhr.  
Er sprach sein Bedauern aus, daß der schöne Ausflug nun zu Ende und die Zeit der Trennung nun so nahe sei, aber an dieses Bedauern knüpfte er die Hoffnung, daß ihm ein baldiges Wiedersehen vergönnt sein werde.  
Elisabeth hat so lange, bis Theodore ihr das feste Versprechen gab, sie an einem der nächsten Tage in Luzern zu besuchen; den Tag selbst konnte sie noch nicht bestimmen.  
„Papa will morgen oder übermorgen noch einmal auf den Rigi,“ sagte sie; „nach seinen Wünschen muß ich mich richten.“  
„Dann bitte ich in jedem Fall um eine kurze Benachrichtigung, wann ich Sie erwarten darf,“ antwortete Elisabeth; „es wäre doch zu unangenehm, wenn Sie uns nicht zu Hause träfen.“  
„Könnten wir nicht die Tour gemeinschaftlich machen?“ fragte Gruner.  
„Sie sind sehr lebenswürdig,“ erwiderte Theodore mit einer leichten Verbeugung; „aber ich kann Ihnen den Tag nicht angeben; mein Papa liebt es, erst am Abend vorher zu bestimmen, was am nächsten Tage geschehen soll. Sie demnach zu benachrichtigen, wäre wohl zu spät.“  
„Aber wir könnten eine andere gemeinsame Tour verabreden,“ sagte Gruner. „Waren Sie schon auf dem Pilatus?“  
„Nein, Papa fürchtet, die Tour werde zu beschwerlich für mich sein.“  
„So groß sind die Beschwerden nicht,“ fuhr Gruner fort, „und in dem Gasthose oben auf dem Pilatus ist man vortrefflich aufgehoben. Ich werde Ihrem Herrn Vater diese Parthie anempfehlen; sie hinterläßt eine sehr angenehme Erinnerung.“  
Theodore nickte zustimmend, achtete aber nicht weiter auf die Worte Elisabeths, die jetzt die Schönheiten der in Vorschlag gebrachten Tour ausführlich beschrieb; in Nachdenken versunken, blickte sie sinnend in die Ferne — sie erinnerte sich der Warnungen ihres Vaters, über die sie doch nicht so leichtfertig hinweggehen konnte, wie sie es Anfangs gewollt hatte.  
Man langte bald darauf in Fluelen an; Hallstädt wollte mit seiner Tochter zu Wagen über die Arenstraße nach Brunnen zurückkehren, während die Uebrigen die Heimreise nach Luzern mit dem Schiff zu machen gedachten.  
Noch einmal nahm Elisabeth den Beiden das Versprechen ab, sie an einem der nächsten Tage in Luzern zu besuchen, dann trennte sich die Gesellschaft, um auf verschiedenen Straßen die Heimreise fortzusetzen.  
V.  
Oben auf Rigi-Kulm war es heute außerordentlich lebhaft. Sowohl von Bignau wie von Arth kamen in kurzen Zwischenpausen die Eisenbahnzüge und in den Waggons war kein Platz unbesetzt.  
Das prächtige Wetter stellte einen herrlichen Sonnenuntergang in Aussicht; man mußte einen solchen Tag wahrnehmen, wenn man den Rigi besuchen wollte.  
Auch Hallstädt befand sich mit seiner Tochter unter den Passagieren, die am Nachmittag von Bignau, also von der Seite des Vierwaldstädter Sees, kamen; dem Schwarm der übrigen Passagiere folgend, gingen sie ins Hotel Schreiber, wo sie zu übernachten gedachten.  
Nachdem sie in der Restauration sich erfrischt und auf der höchsten Kuppe des Berges die entzückende Aussicht genossen hatten, kehrten sie ins Hotel zurück, um in den prachtvollen Konversationsälen die Zeit bis zum Sonnenuntergang zu verbringen.  
Sie hatten sich kaum niedergelassen, als ein junger Herr auf sie zutrat.  
„Ihre ich nicht, so habe ich wohl die Ehre, Herrn Hallstädt zu begrüßen,“ sagte er mit einer leichten Verbeugung. „Ich bin der Rechtsanwalt Barnay.“  
„Seien Sie uns herzlich willkommen,“ nahm Theodore sichtbar erfreut das Wort; eine angenehmere Ueberraschung hätte uns hier nicht werden können.“  
„Meine Tochter Theodore,“ stellte Hallstädt das Mädchen vor, das mit prüfendem Blick den Advokaten verstohlen musterte; „sie hat Sie bereits erwartet. Jetzt bin ich gespannt, welche Pläne nun geschmiedet werden.“

Er hatte die letzten Worte in scherzendem Ton gesprochen, während Gustav in einem Sessel Platz nahm.  
„Nun, wir werden unser Möglichstes thun,“ erwiderte der Letztere und ein Schatten glitt dabei über seine Stirn; „ich ruhe nicht, bis ich die Betrüger entlarvt und unschädlich gemacht habe.“  
„Und in diesem Bestreben sollen Sie an mir eine treue Verbündete finden,“ sagte Theodore. „Ja, ich habe Sie schon seit einigen Tagen erwartet; Paula schrieb mir, Sie würden kommen.“  
„Ich komme heute von Zürich; um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, hatte ich diese Route gewählt. Ich wollte von Arth über den Rigi nach Luzern.“  
„Und Sie sind eben erst angekommen?“ fragte Hallstädt.  
„Heute Mittag; ich hatte keine Ahnung davon, daß ich hier schon mit Ihnen zusammentreffen würde. Als Sie vorhin eintrafen, glaubte ich Anfangs meinen Augen nicht trauen zu dürfen; ich erkannte Sie augenblicklich, indes man begegnet gerade in der Schweiz so manchem Bekannten, daß ein solches Zusammentreffen in keiner Weise befremden kann.“  
„Ich würde Sie nicht erkannt haben,“ sagte Hallstädt kopfschüttelnd, „ich erinnere mich, Sie früher nur flüchtig gesehen zu haben.“  
„Und was macht meine theure Paula?“ fragte Theodore. „Ich sehne mich wirklich danach, sie wiederzusehen, und hoffe, daß dieser Wunsch bald in Erfüllung geht.“  
„Ich bringe Ihnen einen Brief und die herzlichsten Grüße,“ erwiderte Gustav, während er sein Portefeuille aus der Tasche holte und ihr den Brief überreichte. „Sie hat als Schriftstellerin sich bereits eine Bahn gebrochen; jedoch fürchte ich, sie wird nur noch wenige Blätter in den Vorbeerfranz stecken können — sobald sie meine Gattin ist, wird sie die Feder niederlegen.“  
Der scherzende Ton, in dem er das sagte, klang etwas gezwungen. Betroffen blickte Theodore ihn an; dann öffnete sie langsam den Brief, dessen Inhalt sie ebenfalls zu befremden schien, spiegelte sich doch dieses Befremden zu sichtbar in ihren hübschen Zügen.  
„Wir haben unterdessen Madame Griesheim nebst Gatten und Bruder gründlich kennen gelernt,“ sagte Hallstädt; „wir waren drei Tage mit ihnen zusammen.“  
„In Luzern?“ fragte Gustav überrascht.  
„Nicht doch, wir machten eine gemeinschaftliche Tour zum Rhonegletscher; sie war das Resultat eines zufälligen Zusammentreffens mit jenen Leuten in Fluelen.“  
„Gruner spielte sofort den angenehmen Schwere-nöther,“ fuhr Hallstädt fort, „er warf sich zum Rejemarschall auf, und eine Ablehnung unsererseits wäre auf eine Grobheit hinausgelaufen. Uebrigens wollte Theodore die willkommene Gelegenheit benutzen; sie hat das auch redlich gethan.“  
„Und wie urtheilen Sie?“ fragte der Advokat erwartungsvoll.  
„Ich zweifle nicht daran, daß Gruner und Griesheim Gauner erster Sorte sind, über die junge Frau möchte ich mir noch kein Urtheil erlauben.“  
„Also auch ihr zweiter Gatte ein Gauner?“  
„Wie er im Buche steht! Er wird das Handwerk brüben in Amerika gelernt haben, und daneben scheint er ein verzweifelter Bursche zu sein, dem es nicht darauf ankommt, einen Menschen niederzuschleichen.“  
„Sie scheinen ihn allerdings sehr genau kennen gelernt zu haben.“  
„Er hat mich beim Kartenspiel betrogen.“  
„Sieh' da, darin soll auch der verstorbene Roderich Griesheim stark gewesen sein, wie ich nachträglich erfuhr. Uebrigens ist die Frau in keiner Weise besser, ich habe dafür sichere Beweise erhalten, und ein anderer, weit schlimmerer Verdacht ist in mir aufgestiegen, für den ich jetzt noch die Beweise suche. Ich gebe Ihnen die Versicherung, wir haben's mit einer Gaunerbande zu thun, die um jeden Preis unschädlich gemacht werden muß.“  
Theodore schob den Brief in das Kouvert zurück und blickte eine Weile gedankenvoll vor sich hin.  
Hallstädt forderte sie auf, ihre Unterhaltung mit Elisabeth und Gruner zu berichten. Sie kam bereitwillig dem Verlangen nach und Gustav folgte ihrem Bericht mit gespannter Aufmerksamkeit.  
Ein Ruf der Entrüstung entfuhr unwillkürlich seinen Lippen, als Theodore ihm die Aeußerungen Gruners über die Absichten mittheilte, die Paula bezwogen haben sollten, mit einem gefälschten Dokument den Advokaten zu betrügen.  
Immer drohender zogen seine Brauen sich zusammen, als er nun vernahm, daß auch Madame Griesheim dieser Ansicht beigeplücht hatte; ein harter, strenger Zug umspielte seine Mundwinkel.  
„Wie schade ist es, daß Paula diese Mittheilungen nicht mit eigenen Ohren gehört hat,“ sagte er, als Theodore schwieg. „Sie würde nun nicht länger zwei-

fein, daß ich die Absichten dieses sauberen Geschwisterpaars richtig erkannt habe."

"Zuerst suchte man mich zu verleunden," fuhr Gustav fort, "nun wirft man einen entehrenden Verdacht auf meine Braut, und allen diesen Bemühungen liegt nur die Absicht zu Grunde, unsere Verlobung zu lösen. Es ist eine böse Saat und ich fürchte, einige dieser Körner sind in der Seele Paulas auf fruchtbaren Boden gefallen."

"Das wäre schlimm," erwiderte Theodore bestürzt. "Ich kann's nicht glauben, Herr Doktor," sagte Hallstädt kopfschüttelnd, "die Falle ist gar zu plump, man muß sie ja augenblicklich erkennen. Aber wenn wir den Sonnenuntergang nicht versäumen wollen, so werden wir nun wohl aufbrechen müssen, später läßt sich dann noch weiter über die Sache reden."

Der immer und aller Orten, in der Ebene wie auf dem Gebirge das Auge entzückende Sonnenuntergang war heute auf dem Rigi besonders prachtvoll. Verfunken in den wundervollen Anblick stand Gustav, von der übrigen Gesellschaft getrennt, am Gelände, als plötzlich eine Hand sich leicht auf seinen Arm legte.

Die sanfte Berührung weckte ihn aus seinem Sinnen. Aufschauend blickte er in die blauen Augen Theodores.

"Ist es war, daß Paula jenen Verleumdungen Gehör gegeben hat?" fragte sie leise. "Ich kann das nicht sagen, muß sie doch fürchten, daß sie dadurch ihr eigenes Glück zertrümmert."

"Hoffen wir, daß es nicht so weit kommen wird," erwiderte er, mit ernster Miene das Haupt wiegend. "Aber muß ich nicht annehmen, daß es Mißtrauen war, was sie bewog, mich von dieser Reise zurückzuhalten? Und wird sie mir nun nicht zürnen, weil ich ihren Wunsch nicht erfüllen wollte?"

"Ich begreife auch das nicht — liegt es doch in ihrem eigenen Interesse, daß die Betrüger entlarvt werden."

"Sie hat auf die verlorene Summe längst verzichtet." "Wenn auch — der Betrug selbst muß bestraft werden, ich würde auf gerechte Vergeltung in solchem Falle nie verzichten können. Wie ist es aber möglich, zu glauben, daß Sie für jene Frau noch einen Rest von Liebe und Achtung empfinden können."

Ein bitteres Lächeln glitt über seine Lippen. "Sie begreifen das nicht, mein Fräulein," sagte er, "Sie wissen nicht, welcher Thorheiten die Eifersucht fähig ist. Einer thörichten Laune wegen konnte und wollte ich nicht auf diese Reise verzichten, aber ich hoffe, das Resultat derselben wird alle Zweifel heben."

"Und wenn Sie kein Resultat erzielen?" "Das wäre freilich böse, aber Paula wird ja verständig sein, und an Ihnen hoffe ich auch eine Freundin zu gewinnen."

"Darauf dürfen Sie vertrauen," nickte Theodore. "Aus dem Briefe, den Sie mir überbrachten, erkannte ich, daß auf das Glück Paulas ein dunkler Schatten gefallen war; sie blickt besorgt in die Zukunft, sie fürchtet, daß der schöne Traum in Nebel zerrinnen könne — ich verstehe das Alles nicht, mich mußte dieser Wankelmuth überraschen. Nun freilich geben Sie mir einen Schlüssel zu dem Räthsel, aber lösen kann ich es noch immer nicht."

Arm in Arm schritten die Beiden langsam zum Hotel hinunter.

"Es wird wohl nur eine Laune gewesen sein," sagte er, "ernstes, ruhiges Nachdenken wird meine Braut erkennen lassen, daß ich dieser Laune nicht nachgeben durfte. Noch in der letzten Stunde wollte sie mir beweisen, daß diese Reise im Grunde genommen eine Thorheit sei, die uns Allen nur Aerger und Aufregungen bringen würde."

"Die Aufregungen werden sich freilich nicht vermeiden lassen, aber was thut's, wenn nur der Erfolg das Wert frönt! Was halten Sie von meinem Projekte? Gruner wird vielleicht schon heute überzeugt sein, daß er mein Herz im Sturm erobert habe —"

"Es ist ein gefährliches Projekt," unterbrach er sie; "ohne es zu wissen oder zu ahnen, könnten Sie sich verleiten lassen, diesem Manne, wenn auch nur scheinbar, Rechte einzuräumen, von denen er dann ganz sicher Gebrauch machen wird."

"Fürchten Sie das nicht," scherzte sie; "ich werde jedes Wort überlegen, ehe ich es ausspreche. Soweit ich diese Leute kennen gelernt habe, ist nur durch List etwas zu erreichen — man muß sie selbst betrügen." "Darin pflichte ich Ihnen bei," erwiderte er, "und so schwer es mir auch fällt, die unangenehme Rolle zu spielen, bin ich doch dazu entschlossen."

Sie waren vor dem Gasthof angekommen; an der Thür des Restaurationslokals stand Hallstädt, die Rückkehrenden erwartend.

Einige Minuten später saßen sie allein an einem Tischchen. Hallstädt forderte eine Flasche Bordeaux.

"Wann wollen Sie Ihren Besuch in Luzern machen?" fragte Gustav, nachdem die Gläser gefüllt waren.

"Wir beabsichtigen, morgen früh direkt von hier aus hinzufahren," erwiderte Theodore.

"Um! Würde es andere Reisepläne stören, wenn ich Sie bäte, damit bis übermorgen zu warten?"

"In keiner Weise," sagte Hallstädt; "wir besuchen dann morgen Nachmittag noch einmal den Aargau und machen die Tour nach Luzern erst übermorgen."

"Und weshalb wünschen Sie es?" fragte Theodore.

"Aus verschiedenen Gründen. Ich will morgen mit dem ersten Zuge von hier abreisen, dann kann ich gegen zehn Uhr schon in Luzern sein. Kommen Sie übermorgen, so können Sie beobachten, welchen Eindruck mein Besuch hinterlassen hat; nur verrathen Sie mit keiner Silbe, daß wir einander schon begegnet sind. Vor den Augen dieser Leute müssen wir einander völlig fremd sein."

"Das werden Sie schwerlich durchführen können," sagte Hallstädt kopfschüttelnd; "Madame Griesheim wird ja überzeugt sein, daß Fräulein Hagen Sie an ihre Freundin adressirt hat."

"Ich werde ihr das offenherzig sagen, daneben aber erklären, daß ich noch keine Zeit gefunden habe, Fräulein Hallstädt zu besuchen. Man wird mich überwachen, ich darf also in den ersten Tagen noch nicht nach Brunnen reisen, wenigstens nicht eher, bis Sie Ihren Besuch in Luzern gemacht haben. Das Uebrige findet sich dann später; warten wir den Erfolg des ersten Schrittes ab."

Abermals schüttelte Hallstädt mit ernster Miene das Haupt.

"Sie werden keinen Glauben finden," erwiderte er; "in die Falle, die Sie stellen wollen, wird man Sie selbst hineinstürzen lassen. Aber Sie müssen das wissen, ich für meine Person würde vorziehen, mich mit der Polizeibehörde in Verbindung zu setzen und auf dem geraden Wege durchzugehen."

Theodore billigte diesen Vorschlag nicht, sie theilte die Anschauungen des Doktors und von dem Gelingen des eigenen Planes war sie zu fest überzeugt, als daß sie auf denselben hätte verzichten mögen.

Die Pläne Gustavs wurden mit ihren Einzelheiten und allen möglichen Folgen noch eine geraume Zeit besprochen, dann ging man zu einem anderen Thema über, das für den alten Herrn mehr Interesse bot.

Am nächsten Morgen war die Spitze des Rigi in dicke Nebel gehüllt; der Sturm umheulte den Gasthof, den nur wenige Personen auf kurze Zeit verlassen, um in die wogenden, wallenden Wolkenmassen hinunterzuschauen.

Der so sicher erwartete Sonnenaufgang war in die Brüche gegangen. Alles drängte zum Bahnhof, um den unwirthlichen Ort zu verlassen.

Theodore wollte mit ihrem Vater bis zum zweiten Zuge bleiben. Gustav nahm Abschied von ihnen und fuhr bald darauf nach Vignau hinunter.

Die Mittheilungen Theodores hatten seinen Groll gegen Elisabeth und ihren Bruder gesteigert — statt der Liebe, die ihn einst an diese Frau fesselte, fand heute nur noch der Haß Raum in seiner Seele.

War es nicht genug damit, daß sie damals ihn betrogen hatte? Was hatte er ihr gethan, daß sie heute wiederum das Glück seines Lebens vernichten wollte?

Nach solchen Erfahrungen durfte er keine Rücksichten mehr nehmen, keine Schonung walten lassen; der Kampf hatte eine Wendung genommen, die ihm Alles zu rauben drohte, was seinem Leben Werth verlieh.

Bei der Ankunft in Vignau lag das Schiff schon zur Abfahrt nach Luzern bereit. Gustav wählte einen guten Platz und musterte mit raschen, prüfenden Blicken seine Reisegefährten.

Noch immer strömten die Passagiere auf das Schiff, das kaum Raum genug hatte, Alle aufzunehmen, und während die Spitzen der Berge noch in Wolken gehüllt waren, spiegelte die Sonne sich in den blauen Fluthen des Sees. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Bern. Ein Familienfest, das seiner Seltenheit wegen Erwähnung verdient, wurde am Donnerstag in Unterschlatt (Thurgau) gefeiert. Zwei Gebrüder Studer, unter einem Dach wohnend, schlossen im Jahre 1844 gleichzeitig den Bund der Ehe. Am Donnerstag war ihn vergönnt, gemeinsam miteinander noch gesund und ziemlich rüstig, obschon die Jubilarer zusammen 304 Jahre zählen, ihre goldene Hochzeit zu feiern. Außer den Jubilarern betheiligten sich daran ihre 7 verheiratheten Kinder, 21 Enkel, 4 Urenkel, 1 Bruder, nähere Verwandte und viele Kirchengenossen. Noch verdient, berichtet die „Thurg. Ztg.“, die gewiß höchst selten vorkommende Thatsache erwähnt zu werden, daß der Vorgänger von 1844 immer noch als solcher seines Amtes waltet.

— Heilkräft der Gemüse. Spinat soll eine unmittelbare Wirkung auf die Nieren haben, ebenso Löwenjahn, grün genossen. Spargeln reinigen das Blut, Sellerie wirkt besonders auf das Nervensystem und heilt Rheumatismus und Nervenleiden. Tomaten (Paradiesäpfel) sind gut für die Leber. Gelbe und weiße Rüben reizen die Gflust. Lattich und Gurken wirken kühlend. Knoblauch und Oliven besitzen starke Heilkräft, sie regen den Blutumlauf und vermehren die Absonderung des Speichels und des Magensaftes. Rote Zwiebeln sind ein ausgezeichnetes harntreibendes Mittel, Zwiebeln überhaupt sind ein vorzügliches

Heilmittel bei Schwächezuständen der Verdauungswerkzeuge.

— Wer hat das Recht, von einer Zeitung eine Berichtigung zu verlangen? Die Strafkammer zu Posen hat in einer Anklagesache gegen den Redakteur des „Posener Tageblattes“, Hammer, wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung des Vorsitzenden des antisemitischen Vereins zu Birnbaum dahin erkannt, daß nicht jede beliebige Person, die in dem zu berichtenden Artikel gar nicht benannt wird, eine Berichtigung fordern könne. Dies würde zu den ungeheuerlichsten Konsequenzen führen und die Thätigkeit der Presse vollständig lahmlegen. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

— Ist die Dampfspeife gesundheits-schädlich? Eine sowohl für Fabrikbesitzer wie auch für Anwohner von Fabriken bemerkenswerthe Entscheidung traf vor Kurzem das preussische Oberverwaltungsgericht. In Frankfurt a. M. wird für eine Metallgießerei durch die Dampfspeife Erde und Anfang der Thätigkeit bestimmt. Personen in der Nachbarschaft der Fabrik führten Beschwerde beim Regierungspräsidenten und machten geltend, daß der durchdringende Ton der Dampfspeife ihre Gesundheit schädige. Der Regierungspräsident wies den Polizeipräsidenten an, zu Gunsten der Beschwerdeführer einzuschreiten. Der Fabrikant erhielt eine Verfügung, wonach ihm eine Strafe von 20 Mark angedroht wurde, wenn er fernerhin die Dampfspeife ertönen ließe. In dem gegen diese Anordnung ergriffenen Verwaltungsverfahren führte der Fabrikant aus, daß die Lokomotivspeife einen viel stärkeren Ton hervorbringe als seine Dampfspeife; auch sei es unglücklich, daß die Signale geeignet seien, die Gesundheit zu schädigen. Fänden einzelne Nachbarn aber den Ton der Dampfspeife unangenehm, so stände es ihnen jeder Zeit frei, sich in anderen Gegenden Wohnungen zu suchen. Nachdem der Bezirksausschuß Beweis erhoben und Sachverständige vernommen hatte, gelangte er zu der Ueberzeugung, daß die Verfügung abzuhängen sei. Der Bezirksausschuß nahm zwar an, daß die Signale der Dampfspeife wohl geeignet seien, die Nachbarn zu belästigen, eine Gesundheits-schädigung sei jedoch nicht zu befürchten, selbst wenn die Nachbarn nervös seien. Das Oberverwaltungsgericht trat aber dieser Auffassung nicht bei, entschied vielmehr zur Ungunsten des Fabrikanten und nahm an, daß eine Dampfspeife geeignet sei, die Gesundheit nervenschwacher Personen zu schädigen.

— Gerichtsdeutsch. In einer Schwurgerichts-Verhandlung in Elberfeld am 5. Mai ist nach der „R. B.“ den Geschworenen u. A. folgende Frage vorgelegt worden: „Ist der Angeklagte Jakob Heinrich Bachhaus schuldig, zu Elberfeld am 14. Dezember 1893 den Entschluß, mit Gewalt gegen den Fuhrmann Wilhelm Brameier oder durch Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben fremde bewegliche Sachen, nämlich eine Tasche mit Geld und sonstigen Gegenständen dem Wilhelm Brameier in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegzunehmen, u. zwar auf einer öffentlichen Straße, durch Handlungen betheiligte zu haben, welche einen Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthalten?“ Wie viele mögen das wohl verstanden haben?

— Alles schon dagewesen! Des Schneiders Dowe Erfindung hat schon vor hundert Jahren einen Vorgänger gehabt. Die „Zürcher Zeitung“ vom Jahre 1793 brachte in Nr. 20 vom Freitag, den 17. Mai folgende wörtliche Notiz: „Ein Künstler hat einen Zeug erfunden, wofür ihm mancher Dank wissen und auch der Muthlosigkeit in Krieg sich wagen wird. Einen Zeug nemlich, der dem schärfften Säbelhiebe und sogar Flintenkugeln trotzt. Der Künstler hat alle Hoffnung, es soweit zu bringen, daß auch Kanonenkugeln (!) den Menschen nichts schaden sollen. Man sagt, daß wirklich schon einige Regimenter in solche undurchdringliche Uniformen gekleidet worden seyen.“

— Ein eigenthümliches Denkmal steht auf dem Kirchhof von Doyerswerda und ist von dem Manne, dessen Leiche darunter ruht, selbst verfertigt. Die Inschrift lautet folgendermaßen:

Groß und reich ward ich geboren,  
Kernlich ward ich aufgezogen,  
Rüßelig war mein ganzes Leben,  
Befolgt ward ich auf allen Wegen,  
Bis ich dereinst zum Himmel an  
Vollendet hatte meine Bahn.

Friedrich August von Sachsen,  
genannt Lehmann.

Dieser Mann wurde in Chemnitz erzogen, er hatte Tuchmacher gelernt, war unverheirathet geblieben und soll verschiedene Male den Versuch gemacht haben, Ansprüche an den sächsischen Thron zu erheben.

— Wie's trifft! A.: „Wo wollen Sie denn hin!“ — B.: „Ich will um die Hand einer der Töchter des Banquier X anhalten.“ — A.: „So, um welche denn?“ — B.: „Das weiß ich noch nicht; ist er guter Laune, nehme ich die Jüngste, ist er schlechter, die Älteste.“